Preis 10 Pfg.

Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 26. Mai 1917 | No. 142

Deutscher Heeresbericht vom 25. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 25. Mai

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wytschaete-Bogen und nordöstlich von Armentières stießen nach starker Feuerwirkung englische Erkundungsabteilungen vor. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

An der Artoisfront nahm abends das Feuer zu, vornehmlich nordwestlich von Lens und bei Bullecourt. Bei Loos drangen englische Kräfte in unseren vordersten Graben, aus dem sie durch Gegenstoß vertrieben wurden. An einer räumlich begrenzten Stelle wird noch gekämpft.

Nordwestlich von Bullecourt sind Vorstöße mehrerer englischer Kompagnien vor unserer Stellung gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Craonelle und westlich der Straße Denis-Pontavert brachen abends nach lebhaftem Feuer einsetzende Teilangriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

In der westlichen Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

*

Der gestrige Tag kostete die Gegner 10 Flugzeuge, die im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht wurden.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Mai.

Der englische Angriff gegen die Höhe 70 östlich von Loos am 24. 5. wurde am Abend nach stärkstem Artilleriefeuer, untermischt mit Rauchgeschossen, vorgetragen. Unter dem Schutze der Rauchwand war es den Engländern gelungen, in den vordersten Graben vorübergehend einzudringen. Gegenstöße der deutschen Bereitschaften warfen sie jedoch bis auf ein kleines Stück wieder hinaus. Das Artilleriefeuer blieb auch die Nacht zum 25. überall heftig. Weiter südlich kam es auf der ganzen Arras-Front lediglich zu Patrouillenkämpfen.

Im Raume von St. Quentin war die Artillerietätigkeit mäßig. Lebhafter war das Feuer lediglich in der Gegend Margicourt und auf St. Quentin. Die Kathedrale erhielt wiederum einige Treffer.

An der Aisnefront beschränkte sich die Kampftätigkeit auf den bereits gemeldeten Angriff nördlich von Craonelle und westlich der Straße Corbény—Pontavert auf Artillerietätigkeit.

Nördlich Reims kam es bei mäßigem Feuer mit Ausnahme eines erfolgreichen deutschen Patrouillenvorstoßes im Bois—Soulaine und Handgranatenkämpfen bei Couroy tagsüber zu keiner Infanterietätigkeit.

*

Das gute Wetter rief am 24. Mai auf der ganzen Westfront rege Tätigkeit der Luftstreitkräfte hervor. Unsere Erkundungsflieger klärten bis weit ins feindliche Hinterland hinein auf. Auch die Artillerieflieger und die Ballonbeobachter konnten bei den günstigen Sichtverhältnissen den Artilleriekampf mit besonderem Erfolge leiten. Auf dem Schlachtfelde bei Arras wurden drei englische Tanks unter Artilleriefeuer genommen und zur schleunigen Umkehr gezwungen. Bahnhöfe, Unterkunftsorte und Truppenansammlungen, vor allem im Bereich der beiden Hauptkampffronten, wurden bei Nacht und bei Tage mit Maschinengewehrfeuer angegriffen und mit über 2500 kg Bomben beworfen. Der Feind verlor 10 Flugzeuge, 8 davon wurden im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Leutnant Karl Almenroedern besiegte seinen 17. Gegner.

Luftangriff auf London.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 25. Mai.

Eines unserer Marineluftschiffgeschwader unter Führung des Korvettenkapitäns Strasser hat in der Nacht vom 23. zum 24. Mai die befestigten Plätze Südenglands: London, Sheerness, Harwich und Norwich mit Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der vervollkommneten feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verluste und ohne Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Aus London, 24. Mai, meldet Reuter dazu des weiteren: In der letzten Nacht näherten sich 4 oder 5 Luftschiffe der Ostküste von England. Eine dichte Wand von Regenwolken erschwerte den Ausblick. 4 Luftschiffen gelang es, in die östlichen Grafschaften einzudringen. Sie irrten ziellos umher und warfen in den ländlichen Distrikten eine Anzahl Bomben ab. Sie waren offenbar außerstande, sich zu orientieren. Unsere Aeroplane verfolgten sie. Die Wolken ermöglichten es dem Angreifer zu entkommen. Ein Mann wurde getötet. Der Schaden dürfte unbedeutend sein.

Der „Berl. Lokalanz." schreibt: Der Korvettenkapitän Strasser, der den erfolgreichen Luftschiffangriff auf England leitete, ist am 16. April 1894 in die Marine eingetreten. Am 14. April 1911 ist er Korvettenkapitän geworden. Er war bei Ausbruch des Krieges Kommandeur der Marineluftschiffabteilung Fuhlsbüttel bei Hamburg. Vordem war Strasser im Reichsmarineamt tätig.

*

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Amsterdam: Der Korrespondent der „Times" berichtet aus Odessa: Nach den jetzt eingegangenen näheren Berichten über die Luftangriffe deutscher Flieger auf die russische Stadt Ismail (Hafenstadt an der Donaumündung) am 12. Mai beträgt die Anzahl der Toten und Verwundeten rund 100. Dies ist die größte Zahl, die jemals bei einem Luftangriff an der Donaufront zu verzeichnen war. 7 Flugzeuge näherten sich geräuschlos und warfen ihre Bomben nicht nur auf den Hafen, sondern auch auf die Innenstadt, woselbst, da der Angriff morgens um 7 Uhr stattfand, gerade viele Menschen auf den Straßen gingen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 24. Mai.

Sinaifront: Am Nachmittag des 22. eröffneten die feindlichen Batterien aller Kaliber ein Feuer, das an einigen Stellen heftiger als sonst war. Unser Wirkungsfeuer zwang den Feind zum Schweigen. Am 23. Mai ging ein feindliches Kavallerie-Regiment mit zwei Geschützen in Anlehnung an starke Kavallerie gegen unsere Stellung vor. Dieses Aufklärungsdetachement wurde durch unser Feuer vertrieben.

An den anderen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Neue Mißerfolge Cadornas.

4600 Italiener gefangen.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 25. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der gewaltige Ansturm der Italiener gegen die Isonzo-Front führte auch gestern wieder zu einem außergewöhnlich erbitterten Ringen. In siegreicher Abwehr hielten unsere Truppen stand. Unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet.

Der Nordflügel der italienischen Angriffsarmeen wurde abermals gegen die Höhe von Vodice und den Monte Santo vorgetrieben. Besonders wütend und hartnäckig war der Kampf um die Höhe 652 südlich von Vodice, die von den Italienern in den Abendstunden überrannt, in der Nacht aber in stundenlang andauernden Nahkämpfen durch unsere Tapferen zurückerobert wurde. Hier wie auf dem Monte Santo ließ der weichende Feind Hunderte von Leichen liegen.

Die Karsthochfläche wurde wieder zum Schauplatz eines groß angelegten Durchbruchsversuches. Schonungslos warfen die Italiener ihre Massen gegen unsere Verschanzungen. Mochten diese auch durch die vorangehende Beschießung beträchtlich gelitten haben, unerschütterlich und kaltblütig empfingen dahinter die Verteidiger den Feind. Den ganzen Tag über und vielfach auch während der Nacht wurde auf dem Fajti Hrib, bei Costanjevica und südlich davon bis zum Meere hinab um unsere Stellungen gerungen. Alle Anstrengung des Feindes blieb vergeblich. Nirgends drang er durch.

Infanterie und Artillerie teilten sich in den Erfolg des Tages. Am 23. Mai wurden 130 italienische Offiziere und 4600 Mann als Gefangene eingebracht. Ihre Zahl ist gestern beträchtlich gestiegen.

Der Chef des Generalstabes.

Ernährungssorgen der Gegner.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Mai.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Milner erklärte gestern im Oberhause, daß die Produktion von Nährlebensmitteln von vitalem Interesse für England sei und daß man sofort, gleichgültig woher, Arbeitskräfte haben müsse. Milner ist nicht bereit, länger die Verantwortung für die Zukunft zu tragen, wenn nicht augenblicklich Schritte getan werden, um für die Landwirtschaft die nötigen Arbeiter zu bekommen.

Nach Ansicht des Londoner Berichterstatters des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" ist die Einführung der Brotkarte in England nur eine Frage der allernächsten Zeit. Nach einem der letzten Berichte macht sich die Wirkung des Unterseebootskrieges in letzter Zeit in England sehr fühlbar. Das englische Volk gewöhnt sich an die neuen Verhältnisse sehr schwer.

Donnerstag wurde in Großbritannien der Empire-Tag gefeiert. Anläßlich dieser Feier erließ der König eine Proklamation, in der er das Volk auffordert, mit den Lebensmitteln zu sparen, um die „Piraterie" der Gegner unschädlich zu machen. Die Proklamation wurde in allen Orten des Landes verlesen. Zahlreiche Menschen unterzeichneten einen Regreß, in dem sie sich zur freiwilligen Rationierung verpflichten.

Ministerpräsident Ribot, die Minister für Verpflegungswesen und des Inneren, der Präfekt des Seine-Departements, der Polizeipräfekt und Abordnungen aus der Gegend um Paris haben über die Fleischversorgung beraten. Ins Auge gefaßt wurde die demnächstige Einführung von Fleischkarten und eine zeitweilige Preisfestsetzung zur Verhinderung der Spekulation. Für die gerechte Verteilung zwischen den Verbrauchern sollen strenge Vorschriften erlassen werden.

In Beantwortung verschiedener Anfragen bezüglich des Verpflegungswesens erklärte Violette, die von den Präfekten gelieferten Ziffern ergäben, daß man nur bis Ende Juli reichen werde. Die von der Armee geforderten 52 000 Stück Vieh nähmen 15 Prozent der für die Zivilbevölkerung vorbehaltenen Menge Fleisch vorweg. Gefrierfleisch treffe nur noch in sehr geringen Mengen ein. Was zur Zeit an Kohlen eingeführt werde, bleibe um 800 000 Tonnen hinter der erforderlichen Einfuhrmenge zurück. Die Verteilung der Lebensmittel müsse unter Aufsicht des Staates gestellt werden. Die im Auslande gemachten Getreideeinkäufe hätten die Bedürfnisse der Alliierten nur bis August gedeckt.

Das „B. T.“ meldet aus Genf: Dem „Journal“ zufolge mußte in einzelnen Pariser Stadtvierteln die Polizei einschreiten, weil es vor den Metzgerläden zu lärmenden Kundgebungen kam.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Der Fachmitarbeiter von „Stockholms Dagbladet“ bezeichnet auf Grund amtlicher Berichte des Landwirtschaftsdepartements in Washington die diesjährigen amerikanischen Ernteaussichten als die schlechtesten der bisherigen Kriegsjahre. Die Erntemenge, die im April noch mit 11,7 Millionen Tonnen veranschlagt worden war, wurde am 1. Mai nur noch auf 10 Millionen beziffert.

Die ungarische Ministerkrise.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Mai.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: Wie „Az Est“ aus Wien meldet, ist in Aussicht genommen, den Erzherzog Josef mit der Stellung des Ministerpräsidenten in Ungarn zu betrauen.

Kabinettswechsel in China.

Drahtbericht.

Berlin, 25. Mai.

Der Präsident hat den Premierminister Tuanschiui abberufen und Wutinfang mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut.

Die Entlassung des Premierministers erfolgte heute früh nach einem Streite mit dem Präsidenten der Republik. Zum Kriegsminister wurde der Unterstaatssekretär ernannt. Die Truppen in Peking und Tientsin haben neue Befehlshaber erhalten. Der Premierminister hat abgelehnt, seine Entlassung anzunehmen und ist gestern nach Tientsin abgereist. Diese verworrenen Zustände und die Berichte über das Auftreten der Generale Lungtschikewang und Lujungting in Kanton werden als Vorspiel eines Kampfes um die Herrschaft zwischen den Militaristen und dem Parlament bezeichnet. Der Streit wird wahrscheinlich mit den Waffen ausgefochten werden.

Rußland und die Alliierten.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Mai.

Ein soeben aus Rußland nach Stockholm zurückgekehrter Schwede veröffentlicht in „Aftonbladet“ unter der Ueberschrift: „Rußland Englands Vasall“ wichtige Mitteilungen über die Verhältnisse in Rußland. Danach ist das ganze russische Verwaltungssystem in englischen Händen. Die britischen Kontrollbehörden bewilligen nicht nur die Pässe für Auslandsreisen, sondern überwachen auch die Auszahlung größerer und kleinerer Geldsummen für Rechnung des Staates. Als vor dem Rücktritt Miljukows das Verhältnis zwischen der vorläufigen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat äußerst gespannt war, erklärten die Vertreter der Ententemächte mit dem englischen Botschafter an der Spitze, daß im Falle des Sturzes der vorläufigen Regierung alle Geldunterstützungen aufhören würden. In diesem Falle sollten England und Japan unmittelbar zur Besetzung von Gebietsteilen und wichtigen strategischen Punkten schreiten. Die beiden genannten Staaten haben nämlich eine besondere Abmachung getroffen, um ihre wirtschaftlichen Interessen, vor allem die großen Anleihen an den russischen Staat, zu überwachen. Wohlunterrichtete russische Kreise behaupten, daß auf Grund dieser Abmachung Japan die Mandschurei und das ganze Ostsibirien, unter Umständen bis zum Baikalsee, erhalten soll, wogegen es sich verpflichtet, je nach Bedarf bis zu 300 000 Mann zur Herstellung der Ordnung in Rußland zuentsenden. Die Nachricht von der Besetzung von Archangelsk durch die Engländer und von Charbin durch Japan bestätigt sich. Japan hat außer Wladiwostok, dem einzigen wertvollen Hafen in Ostsibirien, auch die Bahnstrecke nach Charbin und diese Stadt selbst mit 15 Divisionen besetzt und eine Abteilung zur Besetzung der Eisenbahnstrecke von Charbin über Tschita zum Baikalsee vorgeschoben. Die Engländer halten außer Archangelsk auch Alexandrowsk an der Murmanküste in Händen. Auch die englischen Pläne auf Estland und Livland sind trotz aller Dementis keineswegs aufgegeben. Durch die jetzt besetzten Gebiete beherrschen England und Japan Rußlands wichtigste Ein- und Ausfuhrhäfen, und Rußland ist in der Gewalt dieser beiden Mächte.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe vom 24. Mai: Von besonderer russischer Seite in der Schweiz wird in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ mitgeteilt, daß nach den neuesten in der Schweiz eingetroffenen Berichten aus Rußland die Erbitterung des Volkes gegen die Engländer und die Amerikaner, teilweise auch gegen die Japaner ihren Siedepunkt erreicht habe. In letzter Zeit hätten an der russischen Front zahlreiche Niedermetzelungen englischer und japanischer Offiziere stattgefunden. Die Folgen der Ablehnung der Friedensformel des neuen russischen Kabinetts durch England und Frankreich seien unabsehbar.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet der „Manchester Guardian“ über ein Gespräch mit Terestschenko. Dieser hoffe, eine Uebereinstimmung mit den Alliierten zu erreichen und dadurch bei seiner Reorganisierungsarbeit Unterstützung. Er halte jeden Pessimismus in bezug auf Rußland für unbegründet und weise jeden Gedanken an einen Sonderfrieden als eine Beleidigung für Rußland und die neue Regierung zurück. Terestschenko nannte sein Kabinett ein Kabinett der öffentlichen Sicherheit. Man sei zuerst allgemein der Ansicht gewesen, daß es in erster Linie darauf ankomme, mit einem neuen Friedensprogramm hervorzutreten. Jetzt sei man der Ueberzeugung, daß gleichzeitig mit der Verstärkung der Front eine Verständigung mit den Alliierten über die Kriegsziele erreicht werden müsse. Dies sei die wichtigste Aufgabe der neuen Regierung.

*

„Frieden ohne Annexionen.“

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Lugano vom 24.: Im neuen russischen Kabinett sitzen drei Zimmerwalder: Tschernow, Tseretelli und Skobelew. Sie sind es, die zusammen mit ihren Kameraden vom Vollzugsausschuß bei der Regierung auf der Formel „Frieden ohne Annexionen“ bestanden. In Petersburg wurde der Führer einer anarchistischen Gruppe, ein gewisser Berthold, verhaftet. Er war Begründer der Zeitung „Commune“, welche umstürzlerische Ideen und den Klassenkampf predigte. Man glaubt, in ihm einen agent provocateur des alten Regimes entdeckt zu haben.

Nach der „Morningpost“ hat Kerenski besonders strenge Disziplinarvorschriften, die aber die Todesstrafe ausschließen, mit an die Front genommen.

Nach „Berlingske Tidende“ ist im Ministerrat in Petersburg die Frage der Vertretung aller Nationalitäten in der kommenden gesetzgebenden Nationalversammlung erörtert worden. Da es jedoch in Rußland nicht weniger als 250 verschiedene Nationalitäten gibt, stellt sich nun heraus, daß sich diese Frage zur Zufriedenheit aller Nationalitäten nur schwer lösen läßt. Wahrscheinlich erfolgt die Lösung in dem Sinne, daß Vertreter gewisser Nationalitäten nur beratende Stimme in der Nationalversammlung erhalten.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm vom 24. Mai: Das russische Reichsnahrungsmittelkomitee beschloß in seiner jüngsten Sitzung, eine Kundgebung an die Bevölkerung zu veröffentlichen, wonach die Lage des Lebensmittelmarktes äußerst ernst sei. In einem Aufruf des Moskauer Regierungskommissars heißt es: Die Bürger Rußlands werden vor der Reise nach Moskau gewarnt. Infolge gewaltiger Zunahme der Moskauer Bevölkerung seien nicht nur alle Wohnungen überfüllt, sondern es habe auch buchstäblich eine Hungersnot begonnen infolge gänzlichen Mangels der notwendigsten Lebensmittel.

Der Palast der Gräfin Woronzew Daschkow wurde von 240 Personen, die sich „bewaffnete freiwillige Anhänger eines freien Rußland“ nannten, besetzt. Polizeisoldaten, die sich dem Palast näherten, wurden beschossen. Der Palast wurde umzingelt, und die Eindringlinge wurden aufgefordert, sich zu ergeben, weigerten sich aber, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Vorfall wurde der Regierung zur Kenntnis gebracht.

In Rostow ist der „Voss. Ztg.“ zufolge der Divisionskommandeur Generalleutnant Markejew wegen Propaganda zu Gunsten des alten Regimes verhaftet worden. In Pultawa wurde der Kommandeur des dortigen Kadettenkorps Generalmajor Klingenberg in Haft genommen. In Saratow wurde die Leitung der dortigen monarchistischen Organisation verhaftet, an deren Spitze Offiziere und Geistliche standen. Die Organisation hatte u. a. Proklamationen vorbereitet unter der Ueberschrift: „Gebt uns den Zaren und Brot!“ Der Rigaer Divisionär, Generalleutnant Karpow, über dessen Ermordung unter der fälschlichen Namensbezeichnung „Karzer“ neuerlich die Petersburger Ententevertreter

---

Baderstuben in Baranowitschi.

„Was willen Sei? Haben mir Gewerbefreiheit“ — sagte mein Bader, das Messer hoch in der erhobenen Rechten und triumphierend auf den „Schmiß“ herabäugend, den er mir soeben auf der eingeseiften Backe beigebracht.

Möglich, daß ich ihm zuvor meine Zustimmung vorenthalten und mich nicht völlig mit seiner Kunstfertigkeit einverstanden erklärt, vielleicht sogar gewagt hatte, an seiner beruflichen Zuständigkeit zu zweifeln, genug: er gestand angesichts des sichtbarlichen Beweises seiner einseitigen Ausbildung harmlos und beinahe vergnügt zu, daß er beileibe kein gelernter Bartscherer sei, vor dem Kriege vielmehr einen ehrsamen Handel mit dem Tausenderlei getrieben habe, das ein russischer Soldat kaufte und verkaufte. Und russische Soldaten gab es ja in Baranowitschi schon in Friedenszeiten die schwere Menge. Was Wunder, wenn sich, nachdem jene reichlich fließenden und bequem auszuschöpfenden Börnlein durch den Krieg verschüttet worden waren, die sonst handelsbeflissenen Jünglinge — bisweilen im Verein mit einer immerblühenden Jungfrau! — auf das nächstliegende Geschäft stürzten, unbekümmert um die fehlenden Lehrjahre und das kümmerliche Handwerkszeug. Ohne lange zu fackeln, ging man ans Werk: seifte die neue Kundschaft tüchtig ein, barbierte sie und schor sie nach Kräften. Dabei geschah es nun leider bisweilen, daß die drei letzten Borsten des antiken Pinsels auf der Strecke blieben, indem sie sich im Drahtverhau des landsturmerischen Stoppelbartes verfingen und dergestalt ein ruhmloses Ende fanden, wodurch die Einseifung zwar nicht weiter behindert, jedoch zu einer nicht ganz schmerzlosen Prozedur wurde.

Hinderlich war zumeist nur die offensichtliche Tendenz des weißlichen Schaumes zur Fahnenflucht. Zwar erhaschte ihn der gewandte Bartscherer bald wieder, strich ihn unsereinem freundlich vom Rock und praktizierte ihn dem Kunden alsdann wieder sogleich ins Gesicht, aber die Vorschrift forderte doch schließlich einen Latz, den der deutsche Gast gewöhnlich aus seinem Schnupftuch herstellte, großmütig auf das seltsam ornamentierte Halbleinen verzichtend, das der Herr „Frisehr“ ihm vorzubinden hie und da Miene machte.

Daß der Meister oder dessen schwarzgelockte Assistentin von der Verwendung eines scharfen Messers menschenfreundlich Abstand nahm, ist dankbar anzuerkennen, ist dadurch doch manches Leben erhalten geblieben. Als eine besondere Aufmerksamkeit aber ist die Tatsache zu feiern, daß nach vollendeter Operation und Vivisektion der Herr Bader, seinem Reinlichkeitsbedürfnis Rechnung tragend, die letzten Spuren des Kampfes mit der Drachensaat tilgte, indem er den Mund voll Wasser nahm und es unter einem lieblichen Flötenton dem Kunden auf das Antlitz blies.

„Was willen Sei? — Haben mir Gewerbefreiheit.“ Das erklärt und entschuldigt alles. L. Sch.

Eine politische Wetterbetrachtung. In einem Brief des englischen Schriftstellers Galsworthy an den amerikanischen Senator Lodge findet sich die Bemerkung, daß bisherige Mißverständnisse zwischen England und Frankreich auf die in beiden Ländern sehr verschiedenen Wetterbedingungen zurückzuführen seien. Um sich gegenseitig zu verstehen, müsse man vor allem die gegenseitige Witterung kennen lernen. Der Charakter und die Politik eines Volkes seien in hohem Grade durch die Witterungsverhältnisse bestimmt, die großartige Energie und Lebenstüchtigkeit der Amerikaner z. B. sei dadurch bedingt, daß sie ständig mit Wetterwechsel, mit großer Hitze und großer Kälte zu rechnen haben.

Eine europäische Statistik der Krebserkrankungen.

Die Zahl der Krebserkrankungen ist seit Jahrzehnten in erheblichem Fortschreiten begriffen. Diese Erscheinung tritt überall hervor, wo die Krebskrankheit überhaupt statistisch verfolgt wird. Eine den größten Teil Europas umfassende Statistik der Krebskrankheiten ist unlängst von dem amerikanischen Statistiker F. L. Hoffmann aufgestellt worden. Sie umfaßt die 15 Jahre von 1896 bis 1910, und zwar so, daß die Krebserkrankungen zuerst für den Zeitraum von 1896 bis 1900, und sodann gesondert für die beiden Jahrfünfte 1901 bis 1905 und 1906—1910 berechnet sind. Das Ergebnis ist eine allgemeine und fast durchgängig sehr erhebliche, sowie ununterbrochene Steigerung der Krebserkrankungen. Am günstigsten ist die Statistik für Ungarn, wo 1896—1900 auf je 100 000 Einwohner 30,7 Krebserkrankungen erfolgten. In den beiden folgenden Jahrfünften stiegen die Zahlen bereits auf 39,1 und 43,6. Auf Ungarn folgt Italien, wo die Erkrankungen von 50,9 auf 55,2 und 63,3 gestiegen sind. Damit ist Italien schon Oesterreich nahe gerückt, das 1896—1900 68,9 Krebsfälle zu verzeichnen hatte, die sich dann auf 74,7 und 78,3 erhöht haben. Nun folgt Deutschland, dessen Zahlen sind: 70,8—77,4—84,2. Mit immer steigender Verbreitung der Krebskrankheiten unter dauernder Zunahme der Fälle erscheinen nun in der Liste der Reihe nach England, Norwegen, die Niederlande und Frankreich, wo nur die Städte in Rücksicht gezogen worden sind. In den Niederlanden und in den Städten Frankreichs haben die Krebserkrankungen im Jahrfünft 1906—10 bereits den Satz von 100 auf 100 000 Einwohner überschritten. Das ungünstigste Bild aber bieten die Schweiz und die dänischen Städte. Schon vor 1900 wurden in der Schweiz 127,4 Krebsfälle gezählt; glücklicherweise war die Steigerung in den folgenden

berichteten, wurde auf einem Spaziergange von Soldaten durch Messerstiche ermordet, weil Karpow an der Spitze der soldatischen monarchistischen Organisation gestanden hätte.

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: An dem Kongreß der Offiziersdelegierten nahmen über 600 Vertreter sowie alle alliierten Militärmissionen teil. Der amerikanische Gesandte gab die Erklärung ab, Amerika sei für einen baldigen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen.

Englischer Druck auf die Schiffahrt der Neutralen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Mai.

Immer zahlreicher werden die Nachrichten, nach denen neutrale Schiffsführer, die im Interesse einer glücklichen Fahrt ihres Schiffes das deutsche Sperrgebiet meiden wollen, von englischen Kriegsfahrzeugen gezwungen werden, in das gefährdete Gebiet einzufahren. So hat der Kapitän eines vor einiger Zeit versenkten dänischen Segelschiffs sich unlängst über die Fahrt seines Schiffes folgendermaßen geäußert: Mein Schiff befand sich auf der Fahrt von Baltimore nach Dänemark, mit Futtermitteln, die für Dänemark bestimmt waren, beladen. Ich versuchte, bei der Fahrt mich außerhalb des Sperrgebiets zu halten, um nicht unnötigerweise das Schiff und die Ladung den Gefahren des Sperrgebiets auszusetzen. Die Ausführung dieser Absicht wurde mir aber von den Engländern unmöglich gemacht, da ich von einem englischen Kriegsfahrzeug aufgebracht wurde, das mir eine Prisenmannschaft an Bord setzte. Ich wurde gezwungen, Fahrt nach Kirkwall einzuschlagen. Auf dem Wege dorthin bemerkten wir ein Unterseeboot. Die englische Prisenmannschaft legte darauf sofort die Uniform ab und zog gewöhnliche Seemannstracht an. Mein Schiff wurde versenkt. Der Kommandant des Unterseeboots erkundigte sich teilnehmend, ob wir genügend Lebensmittel mit uns führten, und wies uns ferner den Weg, den wir mit unserem Boot zu nehmen hätten, um möglichst schnell Land zu erreichen. Auf diesem Wege brauchten wir 13 Stunden, um ans Land zu kommen. Die englische Prisenmannschaft hat diese Fahrt in ihrer Verkleidung als Seeleute, von den Deutschen unbehelligt, mitgemacht.

Der Fall dieses dänischen Schiffes ist ein weiterer Beweis dafür, daß England systematisch es darauf anlegt, Zwischenfälle zwischen Deutschland und den neutralen Staaten zu schaffen, und in dieser Absicht neutrale Schiffe zu Fahrten in das Sperrgebiet geradezu zwingt. Das dänische Schiff wäre mitsamt seiner Ladung wie zahlreiche andere auch erhalten geblieben, wenn der Kapitän seine angesichts der Wirkungen der Seesperre wohl verständliche Absicht hätte ausführen können und sich nicht der englischen Willkür hätte zu fügen brauchen.

*

Die englische Admiralität teilt, laut „Lok.-Anz.“, mit, daß in der Vorwoche 18 Schiffe über 1000 Tonnen und 9 Schiffe unter 1000 Tonnen versenkt wurden. Drei Fischerschiffe wurden versenkt.

Ein Drittel des monatlichen Fleischimports für England ist mit einem Schiff untergegangen. In den Berichten des Admiralstabes über die Versenkung von Schiffen befinden sich, soweit dies nach der Sachlage festgestellt werden konnte, auch Angaben über die Ladung der versenkten Schiffe. Wenn auch diese Zahlen teilweise absolut als sehr hoch erscheinen, so vermag man daraus die Bedeutung der als vernichtet gemeldeten Vorräte häufig nicht in vollem Umfange zu erkennen. So wurde gemeldet, daß Ende März der Dampfer „Reteruc“ im Kanal versenkt wurde. Dieser führte, wie jetzt festgestellt wurde, 100 000 Stück geschlachtetes Vieh aus Australien mit sich, eine Zahl, die gewiß, schon absolut genommen, außerordentlich hoch erscheint. Die volle Bedeutung der Vernichtung dieser englischen Fleischzufuhr ergibt sich jedoch aus einer Nachricht der „Morningpost“ vom 14. Mai, wonach für den Monat Mai 1917 mit dem Import von insgesamt 300 000 Stück Fleisch zu je 60 Pfund gerechnet wurde. Mit einem Dampfer ist demnach ein Drittel von dem vernichtet worden, was überhaupt in einem Monat nach England verschifft werden konnte.

Nach Blättermeldungen soll der brasilianische Minister des Auswärtigen im Ministerrat erklärt haben, die Torpedierung der „Tijuca“ werde die äußere politische Lage Brasiliens nicht wesentlich verändern. Gegenüber Deutschland sei die Lage ja schon durch die Torpedierung der „Parana“ gegeben. Der Minister fügte hinzu, Brasilien brauche Deutschland den Krieg nicht zu erklären. Es müsse sich darauf beschränken, den Kriegszustand anzunehmen, welchen die Umstände ihm tatsächlich auferlegt haben. Bei der Erörterung der Zusammenarbeit Brasiliens mit den Vereinigten Staaten erklärte der Minister: Obwohl wir nur um unsere moralische und landwirtschaftliche Mitwirkung ersucht worden sind, müssen wir doch der Organisation unserer Flotte und unseres Heeres volle Aufmerksamkeit schenken, besonders für den Fall unserer Mitwirkung bei dem Sicherheitsdienst im südlichen Atlantischen Ozean uns auf jede Möglichkeit vorbereiten. Die Regierung wird alle Einzelheiten der amtlichen Untersuchung im Falle der „Tijuca“ dem Kongreß bekanntgeben.

Auf Fragen von Zeitungsvertretern über die Möglichkeit, daß Brasilien Deutschland den Krieg erkläre, antwortete der Minister: Brasilien erklärt niemals den Krieg; Brasilien verteidigt sich.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 25. Mai abends.

An der Artois-Front, längs der Aisne und in der Westchampagne Feuerkämpfe wesentlicher Stärke. Im Osten nichts Wesentliches.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 24. Mai.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front das gewöhnliche Artilleriefeuer. Schwache feindliche Erkundungsabteilungen, die nördlich von Bitolia und in der Gegend von Moglena vorzudringen versuchten, wurden durch unser Feuer verjagt. In der Ebene von Serres Scharmützel zwischen Vorposten und Patrouillen auf dem Vorgelände.

Rumänische Front: Fliegertätigkeit.

Pour le mérite. Den Orden Pour le mérite erhielten in der württembergischen Armee Generalmajor von Maur und Oberstleutnant Hernfardt. Württemberg besitzt jetzt neun Ritter dieses höchsten militärischen Ordens.

Zwei Jahre italienischer Krieg.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 25. Mai.

Die italienischen Tagesblätter widmen laut „Lokalanzeiger“ ihre Leitartikel dem zweiten Jahrestage des Eintritts Italiens in den Weltkrieg. Durchweg kommt eine sehr gedrückte Stimmung zur Geltung. Selbst die in der vordersten Reihe stehenden kriegshetzerischen Blätter, wie „Secolo“, lassen jeden auf Siegeshoffnung gestimmten Ton vermissen.

„Secolo“ meldet aus Rom: Am Freitag werden in Rom die Vertreter der Mailänder liberalen interventionistischen Partei eintreffen, um dem Minister Orlando eine Tagesordnung betreffend die gegenwärtige innere Politik zu unterbreiten. Im Anschluß hieran fordert „Popolo d'Italia“, daß gegen den kriegsfeindlichen Klerus in schärfster Form vorgegangen werde, da heute ein Verrat im Rücken der kämpfenden Italiener nicht nur den italienischen Krieg, sondern auch den Weltkrieg gefährden könnte.

Das „Amtsblatt“ in Rom veröffentlicht eine Verfügung, wonach die Aushebung der Klasse 1895 für die Marine statt am 1. Oktober schon am 1. Juni stattfinden muß.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 243—247.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Voraussichtliches Wetter:
Veränderlich, Gewitterneigung, geringe Wärmeänderung.

Jahrzehnten nur gering, indem sie sich auf 128,3 und 129,9 belief. Infolgedessen sind es die dänischen Städte, die überhaupt die Höchstzahl von Krebsfällen zu verzeichnen haben. Dort erkrankten von 100 000 Einwohnern von 1896—1900 bereits 118,9 Personen an Krebs, im folgenden Jahrfünft waren es schon 129,1 und 1906—10 wurde gar die erschreckende Ziffer von 137,8 erreicht. Fest steht, daß die Zahl der Krebserkrankungen, mit dem Lebensalter steigt und daß die Gefahr für die Frauen größer ist als für die Männer. In Ungarn und in England ist beobachtet worden, daß Personen ohne Beruf den Krebserkrankungen zahlreicher zum Opfer fielen als Arbeiter. Unter den Arbeitern sind wieder die Geistesarbeiter dem Krebs besonders ausgesetzt, während die Landarbeiter von dieser furchtbaren Krankheit am wenigsten bedroht zu sein scheinen.

Deutsches Theater. Heute, Sonnabend, erfolgt die erste Aufführung der Operette „Die Czardasfürstin“. Auch an den beiden Pfingsttagen gelangt die Operette zur Aufführung. Es sind beschäftigt die Damen Manci, Taléro, Orthmann, die Herren Beck, Hampe, Miller, Kessenich, Olchowsky u. a. m. Der Anfang ist auch an den beiden Feiertagen um 8 Uhr. Am Dienstag, den 29. Mai, findet zu kleinen Preisen eine nochmalige Aufführung von „Carmen“ statt. Mittwoch, den 30. Mai, wird zum Besten des Theaterorchesters der 3. Symphonieabend veranstaltet; die volle Einnahme ist für die Mitglieder des Orchesters bestimmt.

Ein Zusammenschluß der deutschen Kunsthändler. Auf Einladung der Firma Paul Cassirer wird, der „B. Z. am Mittag“ zufolge, im Juni d. Js. in Berlin ein Kongreß der deutschen Kunsthändler tagen, um sich neben manchen anderen Fragen mit dem Zusammenschluß des deutschen Kunsthandels zu einer festen Organisation zu befassen. Voraussichtlich wird München der Vorort der Organisation werden. Diese Schritte zur Organisation des Kunsthandels fallen mit Bodes Anregung zu einer Organisation der Kunsthistoriker und mit den Vorbereitungen für einen Bund der deutschen Privatsammler zusammen.

Alexander Girardi Hofburgschauspieler. Wie aus Wien gemeldet wird, steht die Direktion des Hofburgtheaters mit Girardi in Unterhandlungen, deren Abschluß nahe bevorsteht. Der Künstler wird voraussichtlich zu Beginn des Jahres 1918 in den Verband des Burgtheaters treten.

Ein „vielseitiges“ Gemälde. In dem Saal einer englischen Gemäldeausstellung, so erzählt die „Liberté“, erschien knapp vor der offiziellen Eröffnung ein berühmter Futurist. Gleich bei seinem Eintritt bemerkte er, daß sein jüngstes Kunstwerk infolge eines peinlichen, aber aus der Art des Bildes leicht erklärlichen Irrtums von der Ausstellungskommission verkehrt aufgehängt worden war. Wütend stürzt er sich auf das Bild los, schon streckt er die Hand aus, um den Fehler zu berichtigen — da eilt eine Gruppe von Bewunderern des Futurismus auf den Künstler zu, um ihn in den überschwänglichsten Ausdrücken wegen des prachtvollen Gemäldes zu beglückwünschen, was immerhin über die Berechtigung der futuristischen Kunst zu denken gibt.

Keine Verteilung der Nobelpreise. Die Nobelpreise gelangen nach einer halbamtlichen Erklärung in diesem Jahre nicht zur Verteilung. Der König hat den Vorschlag des Ausschusses, die Preise für Physik, Chemie, Medizin und Literatur erst am 1. Mai 1918 zusammen mit den nächstjährigen Preisen zu verteilen, gutgeheißen.

Goethe wird verarbeitet. Wie aus Wien gemeldet wird, hat Hermann Bahr soeben ein neues Stück beendet. Es betitelt sich „Der Augenblick“ und ist ein Lustspiel in fünf Aufzügen nach — Goethe (!) — Goethe wird sich still verhalten wie die anderen Klassiker, die augenblicklich von mancherlei Händen auch neu hergerichtet und tantiemenfähig gemacht werden.

Die Zeitungsredaktion als Bäckerei. Da die französische Regierung der Brotfrage noch immer hilflos gegenübersteht, verkündet Gustave Téry im „L'Oeuvre“ den Entschluß, die Redaktion des Blattes wenigstens teilweise in eine Bäckerei zu verwandeln. Mitarbeitern des „L'Oeuvre“ soll es nämlich gelungen sein, die für das wirklich praktische Kriegsbrot erforderliche richtige Mischung herauszufinden. Man machte eine kleine Probe und verzehrte sie in der Redaktion, angeblich mit großem Vergnügen. Nun will „L'Oeuvre“ der Regierung eine Lehre geben, indem es sein Kriegsbrot an die Leser verkauft. Die Sache hat nur noch einen kleinen Haken, nämlich den, daß die Regierung sich weigert, dem Unternehmen auch nur ein Gramm Mehl abzulassen.

Die Kuh des Generals. Der französische General J. B. Dumas, der kürzlich einen Armeebefehl in Versen erließ, verfügt auch sonst über ein idyllisches Gemüt. Wie Pariser Blätter erzählen, führt er im Felde eine Kuh mit sich, die auf der Flucht gefangen worden war. Seit jener Zeit will der General sich nicht mehr von der Kuh trennen, die ihm regelmäßig die Milch für den Morgenkaffee spendet. Die Kuh ist in einem Verschlag untergebracht, der auf Rädern fortbewegt werden kann. Eines Tages war die Kuh verschwunden; alles Suchen blieb vergeblich, und schließlich forderte der General in einem Tagesbefehl, daß alle militärischen Machtmittel angewendet würden, um das Tier zur Stelle zu schaffen. Endlich wurde auch die Kuh entdeckt und ihrem Besitzer zurückgebracht. Immerhin ist die Liebhaberei des Generals für das Vieh nicht unbegrenzt — zur Feier des Wiedersehens mit seiner Kuh ließ er nämlich von den Soldaten ein Kalb schlachten und verzehren.

Kino-Theater R. Stremer
Große Straße 74.

Nur 3 Tage: 26., 27. und 28. Mai 1917! — Speziell zu Pfingsten gewähltes Programm!

Künstlerserie „Nordisk!" mit Beteiligung der weltberühmten, sich durch hervorragende Schönheit auszeichnenden Künstlerin **LILLI BECK.**

Gesühnte Schuld
— oder: In der dunklen Nacht.

Rührendes Kriminal-Lebensdrama in 6 großen Akten. Fesselnde Aufnahmen von Quergassen von Kopenhagen bei Nacht.

2. Der Pantoffelheld, Posse. | 3. Die Naturreize. Naturfilm. | 4. Der Zauberer. Phantasie.

Großes Konzert-Orchester. — Anfang pünktlich 1 Uhr. — Großes Konzert-Orchester.

Kino-Theater „LUX"
Georg-Straße 11.
Inh.: I. Krubicz.

Nur 3 Tage! Am 26., 27. und 28. Mai 1917.

Heute ein großes feierliches Programm. Zum ersten Male in Wilna.

VENDETTA
Grandioser Kriminal-Kino-Roman in 5 großen Akten.

Besondere Teile: 1. In der großweltlichen Gesellschaft. 2. Der Mord im Jähzorn. 3. Die Schrecken der Cholera. 4. Die Ehrensache. 5. Die schreckliche Rache.

Nur 3 Tage!

Schwarzwald
Naturaufnahme.

Man muß sich selbst helfen
Großes Lustspiel.

Anfang 1 Uhr nachmittags.

Erstklassiges
Kino-Theater HELIOS
:: 850 Plätze. ::
Wilna, Wilnaer Straße 38.

Am 26., 27. und 28. Mai 1917: Neues Sensations-Programm! Alle Bilder zum erstenmal in Wilna!

1. „SKANDAL" Schauspiel in 4 Akten. — In Szene gesetzt von Georg Jacoby. In der Hauptrolle die berühmte Artistin Erna Morena. :: ::
2. Wasserfälle in Schweden, Naturaufnahmen. | 3. „Die Mondsüchtige", Phantasie.
4. „Der Wettlauf der Schwiegermütter", komisch.

Anfang: 1 Uhr nachmittags.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonnabend, den 26. Mai 1917:
8 Uhr! Zum ersten Male! 8 Uhr!
Die Czardasfürstin
Operette in 3 Akten von Emmerich Kálmán.
8 Uhr! Pfingstsonntag, den 27. Mai: 8 Uhr!
Die Czardasfürstin
8 Uhr! Pfingstmontag, den 28. Mai: 8 Uhr!
Die Czardasfürstin
Kleine Preise! Dienstag: Carmen. Kleine Preise!

Billiger Kleiderverkauf
v. Blusen, Damen- u. Kinder-Kleidern, Morgenröcken, Röcken, Korsetts. Wäsche, Taschentüchern, Handarbeit, Stickereien, Strickereien usw. Korsetts.
Gr. Auswahl. Neueste Entwürfe. Vornehme Verarbeitung.
In der Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit".
Besichtigung erbeten! Besichtigung erbeten!
Deutsche Straße 21 (1 Treppe, Eingang von der Straße.)
Billige Preise! Bestell. von Herren-Anzügen u. -Mänteln werden in den Werkstuben (Subotschstraße 19) angenommen.

Grösstes Schuh-Geschäft am Platze!
G. Chait, Grosse Strasse 68.
Grosse Auswahl in Stiefeln, Schuhen und Gamaschen für Militär und Zivil. [83

Ueber 1 Million in 14 Tag.; ständig Nachbestellung.

machen Sie aus Ihrem gewöhnl. Halter im Nu einen idealen **Füll-Halter** mit **Gabriel-Tinten-Patrone** D.R.G.M. D.R.Pa. mit schwarzer, violetter, grüner, blauer und roter Tinte.

Unverwüstlich. — Jede Füllung reicht ca. ½ Jahr.
Keine Wasserfeder. 20 Pfg. Patr. jahrel. brauchb.

Ein Kleinod für jeden Soldaten!

Kompl. Front-Füllhalter 35 Pf., 45 Pf. u. 1 M.
Täglich große **Nachbestellungen** und glänzende **Anerkennungen** von Militär jeder Charge. • • •
Wiederverkäufer höchst. Rabatt. Muster: 2 Patronen und 2 Füllhalter gegen Einsendung von Mark 1.20.

E. Gabriel, Magdeburg-Südost
Postscheck-Konto Berlin No. 26954.

Schloß-Garten! * Konditorei Bronislav.
Sonnabend, den 26. Mai 1917, von 12 Uhr vormittags ab
Pfand-Lotterie
Reinertrag zu Gunsten der Küche für verschämte Arme des jüdisch. Damen-Komitees. — Wertvolle Sachen, auch Lebensmittel gelangen zur Verlosung. — Preis des Loses 35 Pfennig, 3 Lose 1 Mark.

Modern. Kriegs-Schmuck
in jeder Art und Preislage.
Illustr. Musterblätter stehen zur Verfügung.
Wiederverkäufer gesucht!
Carl Schwizgebele, Pforzheim

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 13. und 14. Juni 1917

110000 Lose 55000 Gewinne im Betrage von

20801000
Haupttreffer evtl.
800000
500000
450000
400000
speziell
300000
500000
200000
150000
100000

Preise der Lose 1. Klasse:

1/10	1/5	1/2	1/1
5.—	10.—	25.—	50.—

Voll-Lose f. alle Klassen gült

1/10	1/5	1/2	1/1
25.—	50.—	125.—	250.—

Eduard Renz
Dresden-A. Annenstr. 3
Bank-Konto: Allg. Deutsch. Credit-Anstalt
Versand ins Feld
Nachnahme nicht zulässig.

Große Vorteile!
erzielen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in **Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostkarten, Notizbüchern, Batterien, Schuhcreme, Lederfett, Auftragbürsten, Zahnpasta, Haarwasser** sowie **sämtlichen Schreib-, Parfümerie- und Militär-Artikeln** bei der **billigsten Bezugsquelle**
Gebrüder Kaldobsky
WILNA, Deutsche Straße 21
decken werden.
Für Kantinen hoher Rabatt.

Ica-Ideal-Klappkamera!
10×15 mit Zeiss-Amatar 1 : 6,8, Filmpackkassette, Ledertasche u. Stativ (Neu 370 Mark), für 250 Mk. zu verk. Zu erfr. Wilnaer Ztg.

---

349. Geld-Lotterie der Hamburger Staatslotterie
in 7 Klassen.
Ziehung erster Klasse 7. u. 9. Juni 1917.
Haupt-Gewinn (im glücklichsten Falle).
Mk. 1000000
(Eine Million)
spez.
I. Prämie 500000
II. „ 300000
I. Gewinn 200000
usw. viele Mittelgewinne.
Preise der Lose:
1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2,50
Bestellungen sind zu richten an
Albert Jarmulowsky
Hamburg 36, Königstrasse 14/16
Konz. Hauptkollekte.

Die
Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost
Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48
gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.

Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.

Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.

Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.

Anträge nehmen entgegen **sämtliche Niederlassungen der Ostbank für Handel und Gewerbe.**

KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost.


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.


Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Kultur der Gurke.

Die Gurke, welche überall mit Vorliebe angebaut wird, verlangt zu einem üppigen Wachstum eine gute Kultur und viel Pflege. Die Gurke gedeiht ursprünglich nur in wärmeren Ländern; obwohl ihr Anbau große Anforderungen stellt, wird sie aber auch hier angebaut, weil man nur ungern auf dieses vortreffliche Gemüse verzichten will.

Die Gurke verlangt einen warmen, nährstoffreichen Boden. Nasser, schwerer Boden ist vollständig ungeeignet, dagegen läßt sie sich ohne Nachteil auf Sandboden ziehen. Für die Aussaat ist jetzt die beste Zeit gekommen. Da die Entwickelung der Gurke viel Wärme gebraucht, empfiehlt sich nachstehendes Kulturverfahren, welches in größeren Gemüsegärten sehr viel Anwendung findet. Auf einem Beet von 1,20 m macht man auf der Mitte des Beetes einen Graben von etwa 20 cm Tiefe und 20 cm Breite. In den Graben legt man guten Stalldünger, am besten ist Pferde- oder Schafdung. Der Mist wird festgetreten und der Graben wird mit der ausgeworfenen Erde so aufgefüllt, daß eine kleine Bodenwölbung auf der Mitte des Beetes entsteht. In diesem Erdhügel wird eine Rille gezogen, die Gurkensamen werden in diese eingelegt, lose angedrückt und mit Erde bedeckt. Die Wärmeentwickelung ist dann zweifach. Der Dünger bildet von unten Wärme und dadurch, daß die Erde gewölbt ist, hat auch die Sonne mehr Einfluß.

Für Hausgärten empfiehlt sich die Anzucht der Gurken in Blumentöpfen oder in dem kürzlich hier beschriebenen, aus festem Papier hergestellten Kulturtopf. Letzteres hat den Vorteil, daß man gesunde und kräftige Pflanzen erhält; auch spart man viel an Samen. Vorgezogene Gurken pflanzt man ebenfalls auf Beete, welche, wie oben beschrieben, hergerichtet sind. Der Abstand der Pflanzen muß mindestens 30 cm betragen. Da die Gurke in der ersten Zeit wenig Raum in Anspruch nimmt, kann man auf beiden Seiten des Beetes Kohlrabi oder sonst eine sich rasch entwickelnde Gemüseart ziehen. Die Gurke muß oft gehackt und reichlich gegossen werden.

Die Gurke hat oft unter Krankheiten zu leiden. Bei naßkalter Witterung entwickelt sich an den jungen Stengeln eine Art Rost, verursacht durch einen Pilz. Das Wurzelälchen stellt den Pflanzen ebenfalls sehr nach. Es befällt die jungen Wurzeln, wodurch Anschwellungen entstehen, die in Fäulnis übergehen. Durch Ausstreuen von Aetzkalk oder Gips wird die Krankheit bekämpft. Weiter kommt der falsche Meltau, den man erst seit 10 Jahren in Deutschland kennt, in Betracht. Die Blätter und Früchte zeigen oft braune Flecken, welche durch einen Pilz hervorgerufen werden. Die Krankheit geht auch auf die Samen der Gurke über. Krankes Saatgut beizt man daher mit Ammoniakkupfer, wodurch einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorgebeugt wird. Sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten ist die japanische Klettergurke, die daher auch zum Anbau viel empfohlen wird.

Unter Schädlingen hat die Gurke weniger zu leiden. Die Rote Spinne benagt die Blätter, was oft deren Vertrocknen zur Folge hat. Dagegen empfiehlt sich das Abwaschen der Blätter mit Seifenlösung oder das Ausstreuen von Holzasche kurz nach erfolgtem Regen oder Gießen. Auch der Tausendfuß frißt an den jungen Stengeln. Man fängt ihn ab durch Auslegen ausgehöhlter Rüben.

Die Kultur des Kürbis ist ähnlich der der Gurke; nur ist der Kürbis nicht so anspruchsvoll. Er liebt einen tiefgründigen lockeren Boden; seine Wurzeln gehen bis 2 Meter tief in die Erde. Auf alten Komposthaufen entwickelt er sich am besten. Sein Anbau soll soviel wie möglich gefördert werden, denn er liefert große Mengen Nahrungsmittel, die stets willkommen sind.

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Schönfeld.

Spielfolge:

1. Longwy-Marsch . . . . A. Becker
2. Zug der Frauen zum Münster aus „Lohengrin" . . . . R. Wagner
3. Ouverture zu „Nebucadnezar" . . . . G. Verdi
4. „El Turia", Walzer . . . . J. Granado
5. Große Fantasie a. d. Op. „Carmen" . . G. Bizet
6. Zwei Märsche
   a) Berner Landsknechte, Hist. Marsch
   b) Held Hindenburg . . . . E. Emig

Warme Tage.

Auf den letzten Temperatursturz am Anfang der Woche sind nunmehr schöne warme Maitage gefolgt. Das Termometer stieg wiederholt in den Nachmittagsstunden über 20 Grad im Schatten und selbst die Nächte sind jetzt bereits von einer angenehmen Milde. Die Natur macht infolge der warmen Witterung sichtliche Fortschritte: überall grünt und blüht es und wenn der Himmel nur etwas Regen, am liebsten warmen Gewitterregen bescheren wollte, so würde es der Pflanzenwelt doppelt zu statten kommen, denn nach der niederschlagsfreien Woche lechzt der Boden geradezu nach Regen. Wenn auch sonst beim Nahen des Pfingstfestes der Wunsch besteht, die Tage bei heiterem Himmel und ohne Regen draußen in der freien Natur zu verbringen, so wollen wir diesmal nicht zürnen — im Gegenteil recht dankbar sein, wenn es selbst in Strömen gießt. So merkwürdig es klingen mag, aber dann wäre wirklich „Pfingsten das liebliche Fest" gekommen.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute abend von 6 bis 8 Uhr Militär-Streichkonzert statt.

Soldatenheim Allenstein. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr findet in der Rotgießerstraße die Eröffnung des Sommergartens vom Soldatenheim Allenstein statt.

Bezirksgericht.

Der erste Fall betraf drei berüchtigte Kuhdiebe Glaiser, Rutstein und Gordon. Es konnte ihnen nachgewiesen werden, daß sie in zwei Fällen nachts aus verschlossenen Ställen je eine wertvolle Kuh bei Fuhrmann und Albert in der Kalwariastraße gestohlen hatten. Glaiser und Rutstein wurden jeder mit einem Jahr neun Monaten Gefängnis, Gordon mit Rücksicht auf seine Jugend mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Der vierte Angeklagte Zablotzki erhielt eine Geldstrafe von 20 Rubeln, weil er den Dieben gestattet hatte, die eine Kuh nächtlicherweile in der von ihm bewachten Ziegelei zu schlachten.

Im zweiten Falle beschäftigte sich die Anklage mit den Raubüberfällen auf den früheren Starosten Zabulis in Rekienie. Angeklagt waren die Bauern Miszkinis und Markewicz. Die Beweisaufnahme ließ die beiden Angeklagten nicht mit Sicherheit als Täter erkennen, weshalb sie von der Anklage des Raubes freigesprochen werden mußten. Miszkinis wurde aber wegen einer anderen Zuwiderhandlung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Katholischer Militärgottesdienst. Am Pfingstsonntag, 27. Mai, in der St. Johanneskirche 9 Uhr vormittags, Predigt Pfarrer Dümbelfeld. In der Kirche der Kavalleriekaserne 10.45 Uhr vormittags, Predigt Pfarrer Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8.30 Uhr vormittags und 8 Uhr abends, Predigt Pfarrer Albert; 10.45 Uhr vormittags für die katholischen Kriegsgefangenen, Predigt Pfarrer Czeczka.

Am Pfingstmontag, 28. Mai, in der St. Johanneskirche 9 Uhr vormittags, Predigt Pfarrer Dümbelfeld. In der Kirche der Kavalleriekaserne 10.45 Uhr vormittags Predigt, Pfarrer Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8.30 Uhr vormittags, Predigt Pfarrer Sczygiel, und 8 Uhr abends, Predigt Pfarrer Albert.

Verloren. In der Poltawastraße ist gestern vormittag auf dem Wege von der Entlausungsanstalt nach dem Güterbahnhof und der Artilleriewerkstätte ein Portemonnaie mit 44 Mark Inhalt verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, es gegen hohe Belohnung im Geschäftszimmer der Artilleriewerkstätte abzugeben.

Kleine Mitteilungen. Eine Wohltätigkeits-Pfand-Lotterie veranstaltet heute, Sonnabend, das Jüdische Damen-Komitee im Schloß-Garten (Café Bronislaw). Der Reinertrag kommt den Armen Wilnas zugute.

Der Verein der jüdischen Lehrer und Lehrerinnen beabsichtigt einen Konsumverein und eine Speiseanstalt für seine Mitglieder zu eröffnen.

Städtische Rettungswache. In der letzten Woche, in den Tagen vom 14. bis 20. Mai hat die Rettungswache in 78 Fällen Hilfe geleistet. In 54 Fällen ist der Wagen in Anspruch genommen worden, während in den übrigen die Hilfe auf der Station selbst geleistet wurde.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von **Franz Wolff.**

10. Fortsetzung.

Da vermochte es Felix nicht mehr, sein Gefühl zu unterdrücken, mit seiner Empfindung zurückzuhalten, seine Ueberzeugung zu verleugnen. Es wäre ihm wie Feigheit erschienen. So trat er denn in warmherzigen, von Begeisterung getragenen heißen Worten für die Italiener ein. So weit riß ihn der Ueberschwang seines Herzens hin, daß ihn Kröll in steigender Gereiztheit höhnte:

„Es fehlt nichts, als daß du noch so eine Katzelmacherische heiraten würdest!"

Und schon trotzte es ihm entgegen:

„Gern habe ich eine!"

Eine eisenstarre Ruhe war mit einemmal über Kröll gekommen. Nun wußte er, was Fremdes im Wesen Felix' gelegen hatte . . .

Der Oberförster reckte sich stramm auf, schob Annelies, in deren Augen eine flehende Bitte lag, beiseite, schwer lag die geballte Faust auf dem Tisch und seine Stimme dröhnte:

„Einen deutschen Mann, der sich an eine Fremdländische wegwirft, kenne ich nicht mehr!"

Und im aufgestachelten, unbändigen Trotz schmetterte Felix auch schon die Türe hinter sich zu. Gleich darauf fiel auch das Haustor ins Schloß — er war ohne Abschied gegangen. —

In dem Gartenhäuschen, an dem der Ziller vorüberschäumt, dort wo ihr in langvergangenen Tagen der junge Student begeistert das Nibelungenlied vorgelesen hatte, saß Annelies.

In ihre treuen, blauen Augen, die reglos in die blumenduftrunkene Sommernacht starrten, war ein schwerer Schatten gekommen. Und der lag auf ihnen, wie ein schwarzer Schleier auf eben zum Licht erschlossenen schneeweißen Lilien.

8.

Nur langsam klomm Felix den steilen Pfad empor, der etwa eine Stunde oberhalb des Seeufers beginnend, zur Kapanne des alten Lanzari führte. Der Schweiß troff ihm von der Stirn, denn schwer wie ein drückender Alp lag die Nacht auf den Bergen und ihr Atem war dörrende Schwüle.

Mählich waren die letzten Sterne verschwunden im schwarzen Gewölk, das sich dichter und dichter ballte.

Aber noch immer schwieg der Wind. Es war eine atembeklemmende Stille, die sich auf die Seele legt, wie Vorahnung dräuender Gefahren.

Jetzt, zum erstenmal kam aus weiter Ferne dumpfes Grollen und nun ging der grelle Schein des Wetterleuchtens über die kahlen Steinwände.

Felix war es, als müsse er sich des Hereinbrechens der Sturmnacht freuen. Fühlte er doch bange den Aufruhr seiner Seele, die seit der letzten Auseinandersetzung mit seinem Onkel nicht zur Ruhe gekommen war.

Er gedachte der Ferienmonate, auf die er sich stets so unsagbar gefreut hatte! Brachten sie ihm doch Befreiung aus den engen Grenzen der Stadt und die frohe Ungebundenheit des Landes, das herrliche freie Jagdleben an der Seite des Onkels, dem es eine Herzensfreude war, aus dem Jungen einen tüchtigen Waidmann, dessen Büchse bald ihres Zieles sicher war, zu machen. Er wußte es, wie sehr ihn der alte Nimrod in sein Herz geschlossen hatte. Denn seinen Sohn Lambert mit seiner „Prediger-Seele" — wie er spottend sagte — und den stillen, nach innen gerichteten Gedanken, verstand der stürmische Draufgänger, der ein halbes Menschenalter im Kampf mit Natur und menschlichen Gewalten gelegen hatte, nicht. Der frische Wagemut, das heiße Leben, das in seinem Neffen lag, sein Trotz, der ihm Starrheit verhieß, — das war nach seinem Geschmack.

Und wie treu und fördernd war Kröll dann dem früh Verwaisten zur Seite gestanden. Was immer es geben mochte — sein Herz und seine Tür standen dem Neffen offen zu jeder Stunde. Trotzdem dieser Neffe so viel vom weichen, gern dem Augenblick lebenden Oesterreichertum in sich trug, indes Kröll ein so hartem Holz geschnitzter Mittelfranke war, den der Ruf des fürstlichen Jagdherrn nach den Tiroler Bergen gelockt hatte; und der sich erst durch seine verstorbene Frau, der Schwester von Felix' Mutter, ein bißchen in den leichteren Oesterreicherton hineingelebt hatte.

Als alle diese Gedanken über Felix kamen, knirschte er mit den Zähnen. Denn der Zorn über seinen unseligen Trotz wurde in ihm wach. Er wußte es ja doch seit langem, daß der Oberförster alles, was romanisch war, haßte. Hätte er nicht daran denken können, statt wieder nur dem wilden Drange seines Blutes zu folgen, das ihm den Blick trübte und das Herz verhärtete!

Jetzt war es zu spät. Der Bruch war geschehen. Und er kannte nur zu gut den Starrsinn des Onkels, dem Nachgiebigkeit fremd war. Dabei schlich sich auch der Gedanke an Annelies ein, die Milde, still Sonnige, die immer so gläubig zu ihm aufgeschaut hatte, und an die er denken mußte, wie an den großen Frieden in der Welt.

Im Zorn war er von diesen Menschen gegangen, mit denen doch sein Leben verknüpft war, seit er denken konnte.

Und selbst wenn im Laufe der Zeit die Narbe verharschen könnte — was konnte gerade ihm die nächste Zukunft nicht alles bringen?!

Denn bei seiner Bauunternehmung hatte man ihn beauftragt, den Viadukt so schnell es nur irgend möglich wäre, mit Aufbietung aller Kräfte und größter Anspannung fertig zu bringen, strategischer Zwecke wegen.

(Fortsetzung folgt.)

Verlosungs-kapital: **349. Hamburger Staats-Lotterie!** Verlosungs-kapital:

13 Millionen 731000 Mark

Größter Gewinn im glücklichsten Falle:

Eine Million Mark

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien:

Prämie I	M. 500000	1 Gewinn	M. 60000	1 Gew.	M. 7500
Prämie II	„ 300000	1 Prämie	„ 50000	1 Gew.	„ 6000
1 Gewinn	„ 200000	1 Gewinn	„ 50000	56 Gew. à	„ 5000
1 Gewinn	„ 100000	1 Prämie	„ 40000	2 Gew. à	„ 4000
1 Gewinn	„ 90000	1 Gewinn	„ 40000	128 Gew. à	„ 3000
1 Prämie	„ 80000	1 Prämie	„ 30000	2 Gew. à	„ 2500
1 Gewinn	„ 80000	1 Gewinn	„ 30000	212 Gew. à	„ 2000
1 Prämie	„ 70000	7 Gew. à	„ 20000	5 Gew. à	„ 1500
1 Gewinn	„ 70000	3 Gew. à	„ 15000	525 Gew. à	„ 1000
1 Prämie	„ 60000	16 Gew. à	„ 10000	639 Gew. à	„ 500

150 Gew. à M. 400
90 „ à „ 300
44174 „ à „ 250
220, 200, 175, 150, 125, 100, 75 und 35

46020 Gewinne, 8 Prämien sowie 10000 Freilose.

Ziehung I. Klasse 7. und 9. Juni.

Die Lotterie besteht aus 7 Klassen. Die Lotterie besteht aus 7 Klassen.

Preis der Originallose
inklusive deutschen Reichsstempels beträgt:

	Für die erste Klasse	Für alle sieben Klassen
Ein achtel Originallos	Mark 1.25	Mark 25.00
Ein viertel Originallos	„ 2.50	„ 50.00
Ein halbes Originallos	„ 5.00	„ 100.00
Ein ganzes Originallos	„ 10.00	„ 200.00

Die Beteiligung kann mit jeder Klasse beginnen.

J. Meyer & Co.

Lotteriegeschäft, Hamburg 36, Kielerstraße 105.

Bestellbrief.
Ersuche um Zusendung von .... Los 1. Klasse
Hamb. Staats-Lotterie
Den Betrag von M. .... erhalten Sie gleichzeitig d. Postanw., ist einl. beiget.
(Das nicht Gewünschte durchstr.)

Name: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Postbezirk: ....
Bemerkungen: ....
(Bitte deutliche Adresse.) Wil. Ztg.

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Postkarten 100 bunte M. 2.50
nach Empfang zu bezahlen
schöne Köpfe, Liebes-Serien, Landschaften, gate, humor, Brom-silber, Kriegsk. usw.
F. J. Quenzel Hamburg 24 Eg

Schindeln.

Suche größere Posten franko Waggon dortiger Verladestation zu kaufen und bitte um Angebote.
J. Mendel, Marienburg Wpr.

Lose 1. Kl. 171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung den 13. und 14. Jun cr.

1/1 50,—, 1/2 25,—, 1/5 10,—, 1/10 5,— Mark.
Für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose
Ganze 250, Halbe 125, Fünftel 50, Zehntel 25 M.
amtl. Plan und Prospekt gratis, empfiehlt und versendet auch durch die Feldpost die seit 1861 bestehende amtliche Kollektion von

Heinr. Schäfer, Leipzig
Petersstraße 33. Postscheck-Konto: Leipzig 51205.

Bad Druskieniki

(Bhf. Porzecze).

In diesem Sommer erfolgte die Wiedereröffnung des Bades (Salzbäder) am

Freitag, den 25. Mai 1917.

Komplette

Molkerei-Einrichtungen

für Handbetrieb

200—1000 Liter tägliche Verarbeitung, liefert jederzeit schnellstens und preiswert [A 172

Molkerei-Maschinen-Niederlage „UNION"
THORN, Mauerstraße.

KIOS CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

Blaue Hand	St. 2	Pf.
Kios Sachsen	„ 3	„
Deutsche Macht	„ 3	„
Kleine Bayern	„ 3	„
v. Mackensen	„ 4,3	„
Fürsten	„ 5	„
Welt-Macht	„ 6,5	„

---

349. Hamburger Staats-Lotterie.

100000 Lose, 46020 Gewinne und 8 grosse Prämien. Zur Auslosung gelangen Es gewinnt fast jedes zweite Los.

13 Millionen 731000 Mark.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle:

Eine Million Mark.

Höchster Gewinn ev.

Mark 900000, „ 890000 | Mark 880000, „ 870000 | Mark 860000, „ 850000 | Mark 840000, „ 830000 | Mark 820000, „ 810000 usw.

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien der Hamburger Staats-Lotterie:

Prämie I	Mark 500000	—	Mark 500000
Prämie II	„ 300000	—	„ 300000
1 Gewinn	„ 200000	—	„ 200000
1 „	„ 100000	—	„ 100000
1 „	„ 90000	—	„ 90000
1 Prämie	„ 80000	—	„ 80000
1 Gewinn	„ 80000	—	„ 80000
1 Prämie	„ 70000	—	„ 70000
1 Gewinn	„ 70000	—	„ 70000
1 Prämie	„ 60000	—	„ 60000
1 Gewinn	„ 60000	—	„ 60000

1 Prämie	Mark 50000	—	Mark 50000
1 Gewinn	„ 50000	—	„ 50000
1 Prämie	„ 40000	—	„ 40000
1 Gewinn	„ 40000	—	„ 40000
1 Prämie	„ 30000	—	„ 30000
1 Gewinn	„ 30000	—	„ 30000
7 Gewinne	„ 20000	—	„ 140000
3 „	„ 15000	—	„ 45000
16 „	„ 10000	—	„ 160000
1 Gewinn	„ 7500	—	„ 7500
1 „	6000	—	6000
56 Gewinne	„ 5000	—	„ 280000

2 Gewinne	Mark 4000	—	Mark 8000
128 „	„ 3000	—	„ 384000
2 „	„ 2500	—	„ 5000
212 „	„ 2000	—	„ 424000
5 „	„ 1500	—	„ 7500
525 „	„ 1000	—	„ 525000
639 „	„ 500	—	„ 319500
150 „	„ 400	—	„ 60000
90 „	„ 300	—	„ 27000
44174 „	„ 250, 220, 200, 175, 150, 125, 100, 75 und 35.		

Ferner 10000 Freilose à 10 Mark.

Die Lotterie besteht aus sieben Klassen

Preis der Originallose I. Klasse einschliesslich deutschen Reichsstempels beträgt:

1/8 Originallos M. 1.25	1/4 Originallos M. 2.50.	1/2 Originallos M. 5.—.	1/1 Originallos M. 10.—.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 7. und 9. Juni 1917 statt.

C. F. Gottlob, Lotterie-Büro, Hamburg, Elebeken 2

Die Gewinn-Aussichten sind so grosse, dass man die Beteiligung an der Hamburger Staats-Lotterie auf das Wärmste empfehlen kann. Keine andere Lotterie bietet einen so grossen Höchstgewinn! Schon in der ersten Klasse kann auf 1/1 Los zum Preise von M. 10,— ein Gewinn von evtl. M. 50000 erzielt werden. Bei den folgenden Klassen steigern sich die Gewinn-Aussichten in namhaftester Weise bis zu einer Höhe von eventuell

M. 1000000 in der letzten Klasse!

Schon sehr oft hatte ich das Vergnügen, meinen Kunden die allergrößten Treffer auszahlen zu können.

Hie bitte abtrennen!

Auftrags-Brief
an das Lotterie-Büro
C. F. Gottlob in Hamburg 36.
Ersuche um Zusendung von
.... Los
der garantierten Hamburger Staats-Lotterie
Den Betrag dafür:
Mk. ....
erhalten Sie anbei — erhalten Sie gleichzeitig per Postanweisung
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Grösster Gewinn 7. Klasse eventuell Mk. 1000000

Name: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Postbezirk: ....
Bemerkungen: ....
Bitte deutliche Adresse! Wil. Ztg

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.